№ 256. Dienstag, den 1. November 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame'heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Landtagswahlen.

Ueber die Bedeutung der preußischen Landtagswahlen für die Wirthschafts- und Verkehrspolitik schreibt die „Freihand.-Korresp.":

Zwar gehört die Zollpolitik zu den Aufgaben der Reichs- und nicht der Landesgesetzgebung. Aber die agrarischen Parteien haben es sich nicht nehmen lassen, diese auch im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause zu behandeln. Der Boden war ihnen dafür günstiger, weil sie über eine große Mehrheit verfügten. Und wenn der Landtag auch keine zollpolitischen Gesetze zu beschließen hat, so trauten die Agrarier ihm doch die Macht zu, auf die preußische Regierung dahin zu wirken, daß sie im Bundesrath den Forderungen ihrer Gesinnungsgenossen viel weiter entgegenkomme als bisher. Die Regierung hat manchen Schritt gethan, aus dem wohl die Richtigkeit eines solchen Gedankenganges geschlossen werden konnte. Es ist unbedingt sicher, daß die Agrarier dasselbe Spiel mit verdoppelter Kraft wieder aufnehmen möchten. Denn der Fehlschlag ihrer Versuche, sich durch die Reichstagswahl erheblich zu verstärken, legt es ihnen doppelt nahe, nun den Landtag als Sprungbrett benutzen. Sie werden die Regierung antreiben, die Vorbereitung für die Erneuerung von Handelsverträgen mit den europäischen Staaten von vorn herein mit der Tendenz zu treffen, daß die Lebensmittelzölle abermals erhöht werden müssen. Namentlich den Vereinigten Staaten gegenüber soll die Politik aufgegeben werden, die sie die Politik des „Insmauselochkriechens" nennen. Ein frischer, fröhlicher Zollkrieg mit der nordamerikanischen Republik gehört schon seit lange zu ihren Zielen, wenn sie auch zuweilen eine Maske vorzubinden für rathsam halten. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß gegenüber den Vereinigten Staaten alles möglich ist. Unsere Handelsvertragsbeziehungen mit ihnen sind nicht gerade fest begründet; sie beruhen auf alten, nicht recht mehr passenden Verträgen, waren schon mehrmals in Gefahr und wurden zuletzt nothdürftig wieder hergestellt durch die nur zwischen den Regierungen vereinbarten, weder vom Reichstag noch vom Kongreß gebilligten Bestimmungen, daß Deutschland das Speckeinfuhrverbot zurücknehme und Amerika den Kampfzollparagraphen nicht anwenden wolle. Inzwischen haben die Vereinigten Staaten den Franzosen einige kleine Zollerleichterungen gewährt, auf die für uns freilich wenig ankommt, auf die wir aber doch auch Anspruch haben sollten. Man sieht, die Sache ist heikel und bedarf des größten Taktes in der Behandlung. Kommen grobknochige agrarische Beschlüsse des Landtages dazwischen, so kann die Regierung selbst wider ihren Willen in einen Zollkrieg mit Amerika gedrängt werden. Hat sie aber gar Neigung dazu, so wird sie dem Landtag gern nachgeben, denn sie kann die bisherigen Verträge für hinfällig erklären, ohne daß es des Reichstags dazu bedarf. Es liegt daher auf der Hand, wieviel auch hinsichtlich der Wirthschaftspolitik darauf ankommen mußte, ob sich die agrarische Mehrheit des Abgeordnetenhauses noch verstärkte oder ob sie durch Schwächung an Ansehen und Einfluß verlor. Von eben so großer Bedeutung ist die erbitterte Verkehrsfeindschaft der Agrarier, die ja mit ihren Maßnahmen gegen Handelsverträge Hand in Hand geht. Mit der großen Kanalvorlage der Regierung wird eine Machtprobe angestellt. Man möchte gern den Kanalbau verhindern, obwohl er, wie auch der Landwirthschaftsminister v. Hammerstein anerkennt, der Landwirthschaft nicht schädlich, sondern nützlich ist. Aber man haßt den Verkehr, und man liebt es, sich als benachtheiligt hinzustellen. Und da man nun doch vor einem Konflikt mit der Regierung wegen des Kanalbaues Sorge hat, so sucht man sein Jawort gegen „Kompensationen" zu verkaufen. Die Kanalgebühren für jene Transporte, die den Agrariern nicht genehm sind, sollen hochgehalten, vor allem aber soll eine Erhöhung der Lebensmittelzölle zugesagt werden. Es ist zu hoffen, daß die Regierung nicht in eine Zwangslage gebracht werde, das zugestehen zu müssen. Für die Entscheidung dieser wichtigen wirthschaftlichen Fragen kann unter diesen Umständen selbst eine kleine Zurückdrängung des agrarischen Elements im Abgeordnetenhause von großer Bedeutung sein.

Deutsches Reich.

Der **König von Sachsen** konnte am Sonnabend sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum feiern. Der „Reichsanzeiger" schreibt aus diesem Anlaß: Der Kaiser mit den verbündeten Regierungen und das gesammte Vaterland fühlen sich in dem aufrichtigsten Wunsche vereint, daß der erlauchte Monarch noch viele Jahre seines hohen Amtes in ungeschwächter Kraft zum Wohle seines Landes und des Deutschen Reiches walten möge.

Zu der **lippeschen Frage** erklärt die „Nationallib. Korresp.": „Auch wir sind nicht in der Lage, die preußische Staatsregierung gegen die starken Zweifel zu vertheidigen, ob sie im ganzen Verlauf der lippeschen Thronfolgefrage, ihrer verfassungsmäßigen Verantwortung entsprechend, die im Interesse der Stellung Preußens im Reiche unerläßliche Unbefangenheit der preußischen Krone ausreichend zu wahren gewußt hat." — In der „Köln. Ztg." schreibt ein „sehr angesehener Abgeordneter" des Detmolder Landtags in einem sehr erregten Erguß über das beabsichtigte Gesetz zur Regelung der Erbfolge: „Im gewöhnlichen Leben würde man eine solche Eigenthumsentziehung auf dem Wege eines Beschlusses **einfach Diebstahl** nennen."

Mit der **Eröffnung des Landtages** wird man den „Berl. Pol. Nach." zufolge erst in der ersten Hälfte des Januar zu rechnen haben.

Gegen das Reichswahlrecht wird von Sachsen-Weimar aus ein Vorstoß geplant. Wie den „Münch. Neuest. Nachr." mitgetheilt wird, besteht in den extrem-konservativen Kreisen des Weimarer Landtags die Absicht, in der nächsten Session den Antrag einzubringen, „es wolle der Landtag die großherzogliche Staatsregierung auffordern, im Bundesrathe die Einbringung eines Gesetzentwurfes an den Reichstag zu beantragen, dahin gehend, daß das bestehende **Reichstagswahlgesetz** in der Weise **abgeändert** werde, daß die in dem gleichen Wahlrechte enthaltene Gefahr für die Gesellschaft beseitigt wird."

Mit welcher Dreistigkeit die Konservativen die Beamten für sich zu pressen suchten, hat auch eine Rede des konservativen Kandidaten v. Itzenplitz in Breslau gezeigt; in derselben heißt es, es sei gewiß, daß die Beamten außerhalb des Dienstes ihr Beamtengewissen und ihre Beamtenehre nicht bei Seite legen, sich immer bewußt bleiben, daß sie die Verfassung beschworen haben und ihrem Könige zu Treue und Gehorsam verpflichtet sind, daher genau wissen, wie sie sich bei einer Wahl dem Freisinn und der Sozialdemokratie gegenüber zu verhalten haben. Hier wird es also so dargestellt, als ob die Wahl eines Freisinnigen gegen die beschworene Verfassung, gegen die Treue und den Gehorsam für den König verstößt.

In Acht und Bann thut die „Konf. Korresp." den **Professor Delbrück** wegen seines „Pronunciamentos." Man werde diesem Herrn ein für alle Mal die Berechtigung, im Namen der Konservativen das Wort zu führen, aberkennen müssen. — Wie steht es aber mit den anderen Unterzeichnern des bekannten Charlottenburger Aufrufs?

Unter der Spitzmarke „**Abtrünnig**" nimmt der „Vorwärts" von einer Nachricht der „Dortmund. Ztg." Notiz, daß der frühere sozialdemokratische Reichstagsabg. Lütgenau am Donnerstag bei der Wahlmännerwahl „einen sehr vernünftigen Gebrauch" gemacht habe: „er wählte die liberalen Wahlmänner. Spötter wollten behaupten, Herr Dr. Lütgenau habe damit, durch die Erfahrungen in der sozialdemokratischen Partei gewitzigt, seinen Anschluß an die nationalliberale Partei vollzogen." — Der „Vorwärts" bemerkt dazu: „Wir wissen natürlich nicht, ob es richtig ist, daß Herr Lütgenau seinen Anschluß an die nationalliberale Partei bereits vollzogen hat, daß aber die **Sozialdemokratie nichts mehr mit ihm zu thun hat**, das konstatiren wir hiermit ausdrücklich."

Der Landtag des Fürstenthums Reuß j. L. hat sich mit der **Steigerung der Fleischpreise** beschäftigt. Geh. Staatsrath v. Hinüber führte aus, daß es einer Anregung der fürstlichen Regierung nicht mehr bedürfe, da der Reichskanzler schon Erhebungen über die Ursachen der Fleischtheuerung angeordnet und um Beschleunigung dieser Erhebungen gebeten habe. Werde der Kalamität dann nicht abgeholfen, dann sei es erst an der Zeit, weitere Schritte zu thun.

Auf Grund der „Statistik des Deutschen Reiches, N. F. Bd. 112, Berlin 1898" kommt Prof. **Conrad** in seinen „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik" zu einigen interessanten Ergebnissen in Sachen der **Landwirthschaft**. Je mehr in einer Gegend der große Grundbesitz überwiegt, um so geringer ist die Landbevölkerung im Vergleich zur Fläche. „Je mehr zertheilt der Grundbesitz ist, um so größer ist auch die Zahl der Menschen, die auf derselben Fläche Nahrung und Beschäftigung finden. Wird also auf eine Landbevölkerung Gewicht gelegt, so ist die **Zerkleinerung der Güter** das beste Mittel hierfür." „Vor allem ist es interessant, zu konstatiren, wie schon oft geschehen ist, daß auf der gleichen Fläche um so mehr Vieh gehalten wird, je kleiner die Wirthschaften sind. Das Mittel, in höherem Maße den Bedarf des Inlandes an thierischen Produkten selbst zu decken, ist damit gegeben, und zwar in der **Zerkleinerung der Güter**." „Auf den kleinsten Betrieben wird das Dreifache an Vieh gehalten, wie auf den größten." „Man kann sich verhehlen, daß der Großgrundbesitz seine hohe historische Mission erfüllt hat und ihm für die Zukunft die frühere Bedeutung für unsere Kulturentwickelung sowohl in wirthschaftlicher wie politischer Hinsicht nicht mehr zuerkannt werden kann."

Zum **Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin** schreibt die „Lib. Korr.": Die Agitation gegen die westliche Linie für den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin hat also in der That den Erfolg gehabt, daß eine bezügliche Vorlage dem Abgeordnetenhause in der nächsten Session wahrscheinlich überhaupt nicht vorgelegt wird. Das Staatsministerium hat in der Sache einen Schritt rückwärts gethan und den Regierungspräsidenten in Potsdam mit der Prüfung des Projekts der östlichen Linienführung beauftragt. Damit ist, wie in Stettin mit Recht befürchtet wurde, der ganze Plan wieder auf die lange Bank geschoben.

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaares.

Auf die Ansprache der deutschen Kolonisten von Sarona erwiderte der Kaiser, er freue sich, daß die guten Beziehungen, welche er mit Sultan Abdul Hamid und dem osmanischen Reiche unterhalte, auch den Deutschen im Orient zu Gute kommen. Je mehr die Deutschen in der Levante an der Heimath festhielten, um somehr würden sie für das türkische Reich ein Kultur förderndes und nützliches Element bilden. Weil der Sultan dies erkannt habe, lasse derselbe den Deutschen in seinem Reiche einen wohlwollenden Schutz zu Theil werden.

Das Kaiserpaar trat Freitag früh um 8½ Uhr aus Jaffa zu Pferde die Weiterreise nach Latrun an. Der Kaiser trug die Tropenuniform, seine Gemahlin hatte ein gelbliches Reitkleid mit rosa schimmernder Blouse angelegt und einen Tropenschleier über das Gesicht gezogen. Den Zug eröffnete Graf Wedel, der über der Tropenuniform einen lang herniederwallenden weißen Staubmantel angelegt hatte. Dann folgten die Riesengestalten der Leibgendarmen ebenfalls in Tropenuniform, alle auf eingebornen Pferden. In einigem Abstande davon ritt das Kaiserpaar, dem sich in unmittelbarer Folge die Herren der nächsten Umgebung anschlossen.

Vor der Weiterreise nach Ramleh empfing der Kaiser auch eine Deputation der Templer, welche vier Aquarelle überreichten, die ihre Kolonien bei Jaffa, Haifa und Jerusalem darstellen. Der Kaiser sprach seinen Dank und die Hoffnung aus, daß die Templer in der Verbreitung deutscher Gesittung erfolgreich fortfahren würden. Der Sultan werde ihnen seinen Schutz zu Theil werden lassen.

Von Ramleh ritt das Kaiserpaar Freitag Nachmittag über El-Kubab und Latrun bei Ammas vorbei bis Bab-el-Wadi, wo es mit Gefolge gegen 5 Uhr anlangte, um die Nacht in dem inzwischen aufgeschlagenen Zeltlager zu verbringen. Auch auf dieser ganzen Strecke fand der kaiserliche Zug begeisterte Aufnahme.

Am Sonnabend früh 6½ Uhr brach das Kaiserpaar aus dem Zeltlager bei Bab-el-Wadi auf und traf um 11 Uhr zu Pferde bei bestem Wohlsein im Zeltlager bei Jerusalem ein. Der Einzug in Jerusalem sollte um 3 Uhr Nachmittags durch das Jaffa-Thor stattfinden, woran sich ein Besuch der Grabeskirche anschließt.

Die heilige Stadt steht im schönsten Festschmuck und ist von dem bewegtesten Leben erfüllt, das in der Erwartung des Kaiserbesuches gipfelt. Das Jaffathor, durch welches das Kaiserpaar einzieht, ist durchbrochen und freigelegt worden, die Straßen sind gereinigt, die Häuser mit Flaggen und Palmenwedeln dekorirt, ebenso die Erlöserkirche. In der Jaffastraße wurde ein maurischer Triumpfbogen errichtet, im Judenviertel ein mit prächtigen Sammetstickereien behangenes Thor. — Die Hitze ist sehr groß.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Ueber die Verhandlungen des Kassationshofs vom Freitag ist Folgendes zu berichten. Generalprokurator Manau führte aus: „Die Affäre Dreyfus liegt jetzt in den Händen der Justiz. Niemand könnte ihnen dieselbe wieder entreißen." Er unterzieht den Fall einer Kassation des Urtheils, ohne Zurückverweisung vor ein anderes Kriegsgericht, einer Prüfung und erklärt, eine solche nicht zugeben zu können. Die verantwortlichen Personen müßten gesucht und zur Verantwortung gezogen werden, und wenn Dreyfus unschuldig sei, dürfe der Schuldige nicht straflos bleiben. Der Generalprokurator beantragt schließlich die Revision und die Annullirung des Dreyfus-Prozesses, seine Verweisung an ein neues Kriegsgericht und Suspendirung der Strafe. Manau hob die zahlreichen Widersprüche der Schreibsachverständigen hervor. Man müsse festzustellen suchen, wer der Verfasser des Bordereaus ist, ob es Dreyfus, ob es Esterhazy oder ein Anderer ist. „Esterhazy könnte heute ungestraft eingestehen, daß er der Verfasser des Bordereaus ist, da er ja von diesem Hauptanklagepunkt freigesprochen ist. Aber welchen Dienst würde er durch sein Eingeständnis, falls er wirklich der Verfasser ist, dem Lande leisten und dem unglücklichen Dreyfus, der seit vier Jahren leidet und seine Ehrenrettung verlangt." (Bewegung.) Manau wendete sich mit Entrüstung

gegen die beleidigenden Worte, welche man gegen die Anhänger der Revision gerichtet habe; man behandle dieselben als Verräther, die sich den Beleidigern der Armee verkauft haben. Wir müssen laut Einspruch erheben gegen derartige Beschuldigungen und an den guten Glauben der anständigen Leute appelliren. Wir beleidigen nicht die Armee, weil wir für die Gerechtigkeit besorgt für die Erforschung der Wahrheit wirken wollen." Der Kassationshof hat nur eine Leidenschaft, die der Gerechtigkeit, der Wahrheit. Denken wir an den guten Ruf Frankreichs, welcher in den Augen der Völker bei dieser schmerzlichen Angelegenheit engagirt ist. Richter der Republik, lasset Dreyfuß kommen, sich zu rechtfertigen, wenn er es kann. Möge er in diesem Falle der Liebe seiner Gattin und seiner Kinder wiedergegeben werden. Ich kann Angesichts der Dokumente, welche zu dem Dossier gehören, nicht die Möglichkeit zugeben, daß Sie mein Verlangen ablehnen. Der Gerichtshof wird also kassiren oder annulliren, wenn es angezeigt ist."

Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben verliest der Berichterstatter Kassationsgerichtsrath Bard ein Schreiben, das General Gonse an den Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes gerichtet hat. In demselben setzt General Gonse den ihm von Oberst Picquart in seiner Denkschrift zugeschriebenen Aeußerungen ein formelles Dementi entgegen. Der Vorsitzende erklärt, daß dieses Schreiben den Akten einverleibt werden wird. Mornard, der Anwalt der Frau Dreyfus, beantragte sodann die Revision. Die Fortsetzung der Plaidoyers wird sodann auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend wurde die Sitzung des Kassationshofs um 12 Uhr Mittags eröffnet. Advokat Mornard setzte sein Plaidoyer fort und behauptete, daß Bordereau sei nicht von der Hand Dreyfus. Redner verliest sodann Briefe des Generals Zurlinden an den Justizminister in denen der General sagt, du Paty de Clam habe schwere Fehler begangen, er habe aber so gehandelt, um Esterhazy zu retten. „Warum Esterhazy retten," so fragt Redner, „wenn er nicht schuldig war?" Nachdem Advokat Mornard sein Plaidoyer beendet hatte, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Um $5^1/_4$ Uhr erschien der Gerichtshof und verlas folgendes Verdikt: Der Kassationshof betrachtet die ihm vorgelegten Schriftstücke nicht für genügend, um eine Revision des Prozesses anzuordnen. Es ist nothwendig, daß eine ergänzende Untersuchung stattfindet, in welcher alle Dokumente, die den Dreyfusprozeß betreffen, die geheimen Schriftstücke inbegriffen, von neuem untersucht werden müssen. Was die Frage der vorläufigen Freilassung des Dreyfus betrifft, so beschloß der Kassationshof, hierüber erst nach Beendigung der ergänzenden Untersuchung zu entscheiden. Die anwesenden Dreyfusfreunde nahmen den Urtheilsspruch mit ungeheurem Applaus auf, denn hierdurch wird der Dreyfusprozeß dem Militärgerichtshof vollständig entzogen. — Dem „Courrier du Soir" zufolge wurde der Beschluß des Kassationshofes mit acht Stimmen gefaßt, vier Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten.

Dem „Kl. Journ." wird aus Paris telegraphirt: Das Urtheil des Kassationshofes bedeutet einen vollständigen Sieg der Dreyfuspartei. Bard wird sofort die Herausgabe der Geheimakten fordern, sofern sie noch existiren. Thatsächlich verlautet, Boisdeffre habe die Geheimakten bereits verbrennen lassen. Bard nimmt auch die Picquartaffäre in die Hand. Die Folgen des Urtheils des Kassationshofes sind unberechenbar: die Strafverfolgung Merciers, Gonses, Pellieux, Boisdeffres, sowie der sieben Militärrichter im Dreyfusprozeß erscheint unvermeidlich, weshalb die Furcht vor einem militärischen Gewaltstreich fortdauert.

Von den Pariser Preßstimmen über das Urtheil sind folgende hervorzuheben: „Rappel", „Radical" und „Petite Republique" frohlocken, daß die Wahrheit endlich in ihre Rechte getreten ist. Rochefort schreibt im „Intransigeant": „Seit gestern haben sich die Richter des Kassationshofes als Untergebene des Deutschen Kaisers naturalisiren lassen." „Figaro" hofft, daß die Ehre den Generalen nunmehr gebieten wird, Alles zu sagen, was sie wissen. Drumont schreibt in der „Libre parole", der Vertheidiger, der Staatsanwalt und der Berichterstatter des Kassationshofes seien Schurken. Er hoffe jedoch, daß der Generalstab allen gebührend heimleuchten werde. In der „Aurroe" fordert Clemenceau noch weiteres Licht. Die klerikale „Autorité" sieht in dem Urtheil einen Beweis der Feigheit, weil der Kassationshof sich über die Gründe des Verfahrens ausgesprochen habe, obgleich er nur über die Form des Verfahrens gefragt worden sei.

„Temps" meldet, Esterhazy sei aus der Liste der Ehrenlegion gestrichen worden.

Ausland.

Frankreich.

Die definitive Konstitution des Ministeriums Dupuy sollte am Sonntag erfolgen. Ribot übernimmt die Justiz, Senator Guerin die öffentlichen Arbeiten und Freycinet das Kriegsportefeuille.

Spanien-Nordamerika.

Die Friedensverhandlungen in Paris sollen neuerdings einen günstigeren Verlauf genommen haben. Alle Fragen, in denen ein Einverständnis bisher nicht erzielt wurde, werden übergangen, um später abgethan zu werden. Montag beginnt die Erörterung über die Philippinen. Spanien hat ein wichtiges Zugeständnis erzielt, da die Amerikaner zustimmten, daß die Abtretung Portoricos nicht nur eine genügende Kriegsentschädigung sei, sondern auch zur Deckung sämtlicher Forderungen ausreiche, die amerikanische Bürger wegen Kriegsentschädigungen erheben könnten.

Türkei.

Der Ueberfall, den kurdische Räuber im Sipandaygebirge auf den deutschen Forscher Dr. Belck unternahmen, wird dank der rührigen Thätigkeit der türkischen Behörden rasch Sühne finden. Auf sofortige Vorstellung der deutschen Botschaft befahl der Sultan die strengste Verfolgung und Bestrafung der Schuldigen. Die Thäter sind bereits entdeckt und in Haft genommen. Das geraubte Gut, sowie ein Theil des geraubten Geldes ist aufgefunden. Der verwundete Dr. Belck wird auf persönliche Anordnung des Sultans auf Staatskosten verpflegt. Er befindet sich in Van in ärztlicher Behandlung, ist außer Lebensgefahr und hat dem türkischen Gouverneur seinen Dank für die Fürsorge der türkischen Behörden in Person abgestattet.

Admiral Potter hat den Gouverneur von Kanea davon verständigt, daß die Admirale am 4. November die Regierung von Kreta bis zur Ankunft des neuen Gouverneurs übernehmen würden, und ihn ersucht, allen muselmanischen Beamten zu befehlen, ihre Dienstzweige denjenigen Beamten zu übergeben, welche die Admirale bezeichnen würden.

Ostasien.

Aus China bringt „Reuters Bureau" allarmirende Nachrichten. In Peking ist danach eine allgemeine Bewegung der Truppen nach der Küste des Golfs von Petschili im Gange, weil man annimmt, daß eine fremde Macht den Versuch machen könnte, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Yung-lu gestattete die Anwesenheit der Truppen Kang-su's als Gegengewicht gegen die in den Gesandtschaften stationirten Marinemannschaften.

Provinzielles.

w **Culmsee,** 30. Oktober. Ueber das Vermögen des Kaufmanns L. Itzig, welcher sich zur Zeit wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft befindet, ist der Konkurs eröffnet worden. — Das Stellmacher Priebesche Ehepaar feiert heute in voller Rüstigkeit das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Strasburg, 29. Oktober. In der letzten Strafkammersitzung wurde der Schneidemühlenbesitzer Abraham Krebs wegen Majestätsbeleidigung mit zwei Monaten Festung bestraft. — Der in Konkurs gerathene Kaufmann Oskar Burgin aus Gorzno erhielt wegen Betruges (Wechselfälschung) sechs Monate Gefängniß.

r **Neumark,** 30. Oktober. Zum technischen Lehrer am hiesigen Progymnasium ist der Lehrer Schaumann aus Wolgast vom 1. Januar nächsten Jahres ab berufen. — Im Wahlkreise Löbau sind 57 deutsche und 127 polnische Wahlmänner gewählt worden. 1893 waren 62 deutsche und 132 polnische Wahlmänner.

Konitz, 29. Oktober. Im Wahlkreise Konitz-Tuchel-Schlochau erscheint die Wahl des konservativen und und des liberalen Kompromiß-Kandidaten, Landrath Dr. Kersten-Schlochau und Apotheker Heubach-Konitz jetzt ziemlich gesichert zu sein. Für den Kandidaten des Bundes der Landwirthe, Herrn von Hilgendorf, soll nur eine geringe Anzahl Wahlmänner zu stimmen bereit sein.

Graudenz, 29. Oktober. In dem hiesigen Zuchthause sind nach dem „Kuryer" bis zu Anfang des vorigen Jahres allmonatlich einmal polnische Gottesdienste abgehalten worden; überdies haben die polnischen Insassen jener Anstalt täglich neben einem deutschen ein polnisches Gebet sprechen müssen. Nunmehr ist es aber anders geworden. Nach einer vom Regierungsrath Kräker-Marienwerder abgehaltenen Revision der Strafanstalt wurde konstatirt, daß sämmtliche Insassen der deutschen Sprache so weit mächtig sind, daß sie sich mit Erfolg an deutschen Gottesdiensten und Gebeten betheiligen können. Der „Kuryer" meint, daß es sich in jenem Zuchthause weniger um moralische Einwirkungen wie um germanisatorische Bestrebungen handelt.

Marienwerder, 29. Oktober. Auf die Eingabe hiesiger Interessenten an die kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig wegen Anlage einer Fernsprechverbindung in Marienwerder ist nunmehr auch ein schriftlicher Bescheid eingegangen. Derselbe lautet noch günstiger als nach den mündlichen Eröffnungen zu erwarten war. Wir werden auch mit Berlin sofort Verbindung erhalten.

Aus dem Kreise Marienburg, 28. Oktober. In eine gefährliche Lage gerieth die Frau des Schuhmachers P. aus A. infolge eines Streites mit ihrem Manne. Dieser, ein Trunkenbold, kam am Donnerstag Abend wieder stark berauscht nach Hause und begann mit seiner Frau Streit. Die Frau suchte schließlich ihr Heil in der Flucht, wobei sie der Mann verfolgte. Als die Frau sich in die Räucherkammer rettete, drehte ihr Ehegatte von außen einen Riegel vor die Kammerthür und richtete im Heerd ein Feuer an, um seine Frau lebendig zu räuchern. In ihrer Todesangst schrie und tobte die Frau, aber keine Hilfe kam. Immer dichter wurde der Rauch in der Kammer. Endlich kam die Frau auf den Gedanken, die Zuglöcher mit Tüchern und ihren Kleidern zu verstopfen. Sie war so zwar der Gefahr überhoben, mußte aber bis zum andern Morgen in ihrem Gefängniß bleiben, bis dann der ernüchterte Gatte ihre Bitte erhörte.

Insterburg, 28. Oktober. Der Vollziehungsbeamte Eisenblätter, dem die Einziehung der Staats- und Gemeindesteuern und der Gasrechnungen in hiesiger Stadt oblag, ist heute wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet worden. Er bezog außer seinem Einkommen als Vollziehungsbeamter als früherer Eisenbahnschaffner eine Pension von 800 M. und soll auf verhältnißmäßig großem Fuß gelebt haben.

Tilsit, 29. Oktober. Ueber die Hinrichtung der Besitzerwittwe Dorothea Rudat tragen wir noch folgendes nach: Die Rudat war durch Urtheil des Schwurgericht in Tilsit vom 9. Mai cr. zum Tode verurtheilt, weil sie ihren Stiefsohn Otto Rudat, welcher sich gegen ihren Willen verheirathen wollte, durch mehrfache Beimengungen von Arsenik zu den Speisen vergiftet hatte. Sowohl bei der Verurtheilung als bei der Hinrichtung trug die Delinquentin ein äußerst freches Wesen zur Schau und betheuerte ihre Unschuld. Als ihr vor einigen Tagen die bevorstehende Hinrichtung mitgetheilt wurde, war sie anfangs ziemlich gleichgiltig, wurde aber später sehr erregt und lamentierte die ganze Nacht hindurch in ihrer Zelle. Den seelsorgerischen Beistand des Pfarrers Stein wies sie ab; trotz eindringlicher Vermahnung vermochte er bei ihr keine Reue zu wecken. Gegen die Enthauptung hat sich die Delinquentin sehr gesträubt, so daß zwei Gefangenenaufseher ihre ganze Kraft einsetzen mußten, um die Verurtheilte auf das Schaffott zu schaffen. Während sie jämmerlich schrie und weinte, trennte das Beil ihren Kopf vom Rumpfe und die ruchlose That war gesühnt.

§ **Argenau,** 30. Oktober. In dem Wahlkreise Inowrazlaw-Strelno-Schubin sind 315 deutsche und 220 polnische Wahlmänner gewählt worden. Die Deutschen haben seit 1893 34 Wahlmännermandate gewonnen, die Polen 1 verloren. Die Wiederwahl von Tiedemanns-Bromberg und Seers-Nischwitz ist gesichert. In der Stadt Inowrazlaw ist die Zahl der polnischen Wahlmänner seit 1893 von **19** auf **35** gestiegen.

Bartschin, 28. Oktober. Ein wunderbares Wahllokal war den Urwählern des Landbezirks gestern auf dem Hofe des Ritterguts Bartschin angewiesen worden. Der Wahlvorstand befand sich nämlich in einem offenen Scheunenflur, während die Wähler sich auf dem Hofe in schuhtiefem Schmutz stundenlang aufhalten mußten.

Lokales.

Thorn, 31. Oktober.

— **Zur Landtagswahl.** Das Verzeichniß der am 27. Oktober 1898 im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen gewählten Wahlmänner ist soeben von dem Wahlkommissarius Herrn Landrath Petersen herausgegeben worden. Nach einer vorgenommenen Schätzung vertheilen sich die 657 gewählten Wahlmänner auf die einzelnen Parteien wie folgt:

300 Konservative
197 Liberale
160 Polen.

Es findet sonach auf alle Fälle Stichwahl statt, in welcher die Polen den Ausschlag zu geben haben.

— Zu der am 3. November stattfindenden **Abgeordnetenwahl** werden von der Bahnverwaltung, wo es sich ermöglichen läßt, nach den Wahlorten **Sonderzüge** abgelassen werden. Leider ist das auf der Strecke **Schönsee-Culmsee** nicht der Fall. Die Wahlmänner aus diesem Bezirk müssen schon des Nachts vor den Wahltage fortfahren, wenn sie nicht zu spät zur Ausübung der Wahl in Culmsee eintreffen wollen.

— **Aufzeichnungen zu den Landtagswahlen.** Der Minister des Innern hatte eine Verfügung erlassen, laut welcher bei den Landtagswahlen die Wahlvorsteher ersucht worden sind, Aufzeichnungen zu machen, wie viele Urwähler in den einzelnen Abtheilungen Wahlrecht besaßen und wählten, wie viele nicht zur Einkommensteuer veranlagt waren, welches der Höchstbetrag der Steuerleistung in den einzelnen Abtheilungen war, wie viele giltige und ungiltige Stimmen im ersten bezw. zweiten Wahlgang abgegeben worden u. s. w. Vermuthlich sollen diese Ermittelungen als Material für die Wahlreform dienen.

— **Jagdkalender.** Im Monat November dürfen nach dem Jagdpolizeigesetz geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Ricken, der Dachs, Hasen, Auer, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild, Wachteln. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehkälber.

— Die **diesjährigen Herbst-Kontrolversammlungen im Kreise Thorn** finden statt: in Podgorz am 11. Nov. 9 Uhr Vorm., in Ottlotschin am 11. Nov. 1 Uhr Nachm., in Steinau (Gasth. Baumann) am 12. Nov. 8 Uhr Vorm., in Culmsee (Villa nova) am 12. Nov. 1 Uhr Nachm. für die Landbevölkerung, am 14. Nov. 8 Uhr Vorm. für die Stadtbevölkerung, in Birglau am 19. Nov. 10 Uhr Vorm., in Pensau am 21. Nov. 10 Uhr Vorm., in **Thorn** (Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade) am 21. Nov. 3 Uhr Nachm. für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A—K, am 22. Nov. 9 Uhr Vorm. desgl von L—Z, am 22. Nov. um 3 Uhr Nachm. für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben von A—K, am 23. Nov. um 9 Uhr Vorm. desgl, von L—Z, in Leibitsch am 23. Nov. um 3 Uhr Nachm.

— **Berechnung der Lotteriegewinne.** Die Gewinne in der preußischen Klassenlotterie werden bekanntlich nicht nach ihrem Nennwerthe an die Gewinner ausbezahlt, sondern abzüglich 15,8 pCt. Die Berechnung ist eine leichte, wenn man nach folgendem Rezept verfährt. Den Gewinn des ganzen Looses multiplizirt man mit 2, das erhaltene Ergebniß wiederum mit 2 und die neue Summe wieder mit 2. Nun stellt man die gewonnenen 3 Zahlen derart untereinander, daß man jede Zahl um eine Stelle nach links rückt, und rechnet sie auf. Streicht man darauf die letzten drei Ziffern fort, so hat man den Gewinn. Kommt z. B. ein Loos mit 30 000 Mark heraus, so verfährt man:

$$
\begin{array}{rrl}
30000 \times 2 = & 60000 & \times 2 \\
& 120000 & \times 2 \\
& 240000 & \\
\hline
= & 25260000 &
\end{array}
$$

Streicht man die letzten drei Ziffern fort, so erhält man den faktischen Gewinn von 25 260 Mark.

— Der **Handwerkerverein** veranstaltete am Sonnabend im Schützenhause sein erstes diesjähriges Wintervergnügen, welches sich eines sehr regen Zuspruchs seitens der Mitglieder und ihrer Gäste zu erfreuen hatte. Das Vergnügen wurde durch ein von der Kapelle des 61. Inf.-Regts. ausgeführtes hübsches Konzert eingeleitet, in dessen Pausen ein Herr eine Anzahl von Zauberkunststückchen zum Besten gab, die sämmtlich mit großem Beifall aufgenommen wurden; zum Schluß wurde sogar das mysteriöse Tischrücken vorgeführt. An die musikalischen Vorträge schloß sich ein Tanzkränzchen, welches besonders die junge Welt bis zum Morgen zusammenhielt. Die Theilnehmer waren von dem Fest sehr befriedigt.

— Gestern Nachmittag hielt der hiesige **Enthaltsamkeitsverein zum „Blauen Kreuz"** (welcher am nächsten Sonntag den 6. November d. Js. in der Garnisonkirche um 5 Uhr Nachmittags mit Festpredigt, Pastor Paul aus Ravenstein Pommern, und um 7 Uhr Abends mit Nachfeier in der Aula des kgl. Gymnasiums sein 3. Stiftungsfest feiert) im Vereinslokal 2. Gemeindeschule Bäckerstraße 49 seine Generalversammlung mit Schluß des Vereinsjahres ab. Die Jahresrechnung wies wieder einen bedeutenden Ueberschuß auf. In den Vorstand wurden wiedergewählt: 1. Dolmetscher S. Streich als erster Vorsitzender, 2. Bauführer Joh. Radomski als zweiter Vorsitzender, 3. Schlosser August Flader als Beisitzer, 4. Artil.-Depot-Arbeiter Friedrich Groth als Schriftführer, 5. Schuhmachermeister Heinrich Weihrauch als Kassirer, 6. Schuhmachermeister Ferdinand Spink als Bücherwart und 7. neugewählt Schlosser Ferdinand Mundt als zweiter Beisitzer.

— Im **Ziegeleigasthause**, wo Nachmittags die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments konzertirte, war gestern der Andrang so groß, daß hunderte von Besuchern wieder umkehren mußten. Der Saal war hübsch mit Pflanzen dekorirt und die Musikvorträge fanden viel Beifall, leider aber sind die Räumlichkeiten im Ziegeleigasthause für derartige Veranstaltungen völlig unzureichend, so daß eine baldige Abhilfe am Platze wäre. Ebenso erwünscht und für die Elektrizitätsgesellschaft nebenbei recht rentabel wäre die Verlängerung des Geleises bis zum Gasthause, insbesondere da bei Eintritt von Frost auf den dort befindlichen Wiesen eine größere **Eisbahn** angelegt werden soll, welche jedenfalls auf einen sehr starken Zuspruch rechnen darf.

— Das gestrige **Sonntagskonzert** der Kapelle des Regiments von der Marwitz im großen **Artushofsaale** hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Und mit Recht finden diese Konzerte beim Publikum immer mehr Anklang. Das Programm war vorzüglich zusammengesetzt, Heiteres wechselte mit Ernstem harmonisch ab. Herr Konzertmeister Prick spielte mit gewohnter Bravour Sehnsuchtslieder von Weißenborn, hierbei erfreute uns der erste Cellist Herr Noak mit einer reizenden Parthie. Die Kapelle besitzt recht tüchtige Kräfte, nur schade, daß wir so wenig Solis zu hören bekommen. „Die beiden Finken" Polka für zwei Piccolo-Flöten wurde von den Herren Schäfer und Hielke recht schön vorgetragen. Die Solisten ernteten reichen Beifall. Recht imposant machte sich der Parademarsch des Königl. Sächsischen Leib-Husaren-Regiments Nr. 18. Die Trompeter mit den historischen Trompeten hatten sich in einer Loge aufgestellt und bliesen von hier aus die Fanfaren. In der letzten Nummer „Traum und Wahrheit" wurde ein Choral gesungen, hieraus ersieht man, daß eine gut geschulte Kapelle zu Allem fähig ist.

— Das **Konzert Hiedler** findet, wie bekannt, Freitag, den 11. November, im Saale des Artushofes statt. Bei dem Weltruf, welchen die gefeierte Sängerin Frl. Ida Hiedler genießt, läßt sich erwarten, daß unsere Musikfreunde vollzählig in diesem Konzerte erscheinen werden. Eines Hinweises auf die gesanglichen Leistungen der Künstlerin bedarf es eigentlich nicht, denn wer einmal Gelegenheit gehabt hat, die beliebte Sängerin, welche seit ungefähr 8 Jahren die erste Sängerin an der Berliner königl. Oper ist, zu hören, der wird nur mit Begeisterung von ihr sprechen. Ihre „Senta" im „Fliegenden Holländer", ihr „Gretel" in Hänsel und Gretel, ihre „Elisabeth" im Tannhäuser und „Elsa" im Lohengrin sind geradezu berückend schön. Aber auch

im Liedervortrag in Konzerten ist sie mit ihrer glockenhellen Stimme Meisterin. Kaiser Wilhelm II. hat Frl. Hiedler persönlich zur kaiserl. königl. Kammersängerin ernannt. — Der auch hierorts bestens akkreditirte Pianist und Direktor des Eichelberg'schen Konservatoriums zu Berlin, Herr Fritz Masbach, hat die Begleitung übernommen und wird auch eine Reihe Klavierstücke zum Vortrag bringen. — Wir unterlassen nicht, die Musikfreunde auf dieses bedeutende Konzert aufmerksam zu machen, ein seltener Kunstgenuß steht am 11. November in Aussicht.

— Feuer brach heute Vormittag kurz vor 10 Uhr in dem Hause Baderstr. Nr. 1, Herrn Kaufmann Engler gehörig, aus. In dem Mittelgange, der in der dritten Etage von dem Vorder- zum Hinterhause führt, gerieth auf eine bisher unbekannte Weise eine dort stehende leere Holzkiste in Brand, von welcher aus die Holzwand des Ganges und die anderen Räumlichkeiten des Bodens vom Feuer erfaßt wurden und vollständig ausbrannten. Ebenso ist das Dach vom Feuer vollkommen vernichtet worden. Die auf den Böden reichlich lagernden Holzwaaren und Betten, sowie das Theerdach entwickelten beim Brennen einen furchtbaren Qualm. Da die Drähte zu den elektrischen Feuermeldern zum großen Theil heute wegen der Einrichtung der Leitung für die elektrische Bahn durch Drähte der Elektrizitäts-Gesellschaft belegt waren, konnten dieselben nicht in Thätigkeit treten, weshalb die Allarmirung der Feuerwehr etwas langsam von Statten ging. Wie uns ein Augenzeuge berichtet, wurde erst 25 Minuten nach Ausbruch des Feuers der erste Schlauch an den Hydranten angeschraubt und auch mit diesem das Feuer noch nicht recht wirksam angegriffen, da man von unten nur die Hausfront mit Wasser übergoß, statt von der ca. 5 Meter entfernten Stadtmauer aus den Brandheerd seitlich anzugreifen. Gegen 12 Uhr Mittags war der Brand völlig abgelöscht, der Wasserschaden in dem Hause ist verhältnißmäßig bedeutend.

— Steckbrieflich verfolgt werden der Arbeiter, früherer Krankenhauswärter und ehemalige Schlächter Gustav Witt, geboren am 13. Mai 1861 zu Oberfeld, Kr. Marienwerder, wegen Mordes und der Arbeitsbursche Stanislaus Gronowski aus Mocker wegen Diebstahls.

— Deserteur. Der Musketier der 5. Kompagnie Inf.-Regts. Nr 61, Kück III, hat sich am 19. Oktober 1898 von der Kompagnie entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

— Vermißt wird der am 29. März 1885 geborene Schulknabe Max Kierczkowski aus Steinau, welcher sich am 7. August d. Js. heimlich entfernt hat und bisher nicht zurückgekehrt ist.

— Wasserstand der Weichsel 0,69 Meter.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 8 Grad; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

Kleine Chronik.

* Die Pest in Wien. Die Wärterin Pecha ist am Sonntag früh um $1/2$ 3 Uhr nach langem Todeskampfe gestorben. Alle übrigen Isolirten befinden sich wohl.

* Zum Duell gefordert wurde der bekannte österreichische Abg. Dr. Lecher von dem Fürsten Starhemberg. Die Ursache der Forderung wird darin gesucht, daß Dr. Lecher kürzlich im Parlament in heftigster Weise gegen die Steyrer Waffenfabrik, deren Präsident Fürst Starhemberg ist, auftrat und den Verwaltungsrath angriff. Dr. Lecher soll die Forderung, welche ihm durch zwei hohe Militärs als Vertreter des Fürsten überbracht wurde, abgelehnt haben.

* Das Coenaculum in Jerusalem, der Abendmahlssaal, soll einem Berliner Blatt zufolge dem Kaiser vom Sultan zum Geschenk angeboten, vom Kaiser aber abgelehnt worden sein. Als Grund der Ablehnung wird angegeben, dasselbe Gebäude, in welchem das Coenaculum sich befindet, berge auch türkisch-religiöse Heiligthümer. Gemeint ist das Grab Davids, welches auch von den Türken verehrt wird, und zu dem Christen keinen Zutritt haben. Ferner sei das Coenaculum auch für die römisch- und griechisch-katholische Kirche eine heilige Stätte, die durch die Annahme des Geschenks gleichsam alleiniges Eigenthum der deutsch-evangelischen Kirche werden würde. Demgegenüber erinnert die „Germania“ daran, daß schon frühere Verhandlungen wegen des Coenaculums stattgefunden, und dazu geführt haben, daß ein anderes Geschenk an den Kaiser bei seinem Aufenthalt in Jerusalem in Aussicht genommen sei. — Nach einer der „Köln. Volksztg.“ aus Jerusalem zugegangenen Drahtmeldung hat der Kaiser den Platz vor dem Coenaculum oder Abendmahlssaale gekauft.

* Spitzbubenfrechheit. Vor einigen Tagen wurde in einem östlichen Vorort Berlins eingebrochen. Ein Lokalblatt brachte einen ausführlichen Bericht über diesen Einbruch und gab auch die Gegenstände an, die nach Mittheilung des Geschädigten die Diebe entwendet hatten. Der Polizei war es bisher noch nicht möglich, eine Spur der Spitzbuben zu entdecken. Diese haben aber nun selbst ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem sie dem Gemeinde-Vorsteher des Ortes ein Schreiben zugehen ließen, in dem sie mittheilten, daß sie sich durch die über den Diebstahl erfolgte Veröffentlichung in ihrer „Ehre“ gekränkt fühlten und behaupteten, daß der Geschädigte die entwendeten Gegenstände weit über ihren Werth angegeben habe. In dem Portemonnaie seien „leider“ nicht 91 Mk., sondern zu ihrem großen Bedauern nur 61 M. enthalten gewesen, und ferner sei die entwendete Damenuhr keine goldene, sondern eine tombackene gewesen, die ihnen gerade zwei Mark eingebracht habe. Auf die Mitnahme der anderen im Zimmer befindlichen Sachen hätten sie gern verzichtet.

* Mit zwei Beulenpestkranken kam am Freitag in San Franzisko die Bark „Duchеß Anne“ von Hongkong an. Der Kapitän und ein Matrose waren bereits während der Reise gestorben.

* Eisenbahnunglück. Freitag Vormittag stießen auf dem Bahnhof in Regensburg zwei Rangirzüge zusammen. Zwei Beamte wurden so schwer verletzt, daß sie alsbald starben. Zwei andere erhielten leichte Verletzungen. Beide Lokomotiven und drei Wagen sind stark beschädigt.

* In Salerno wurde die junge Näherin Maria Barfressa verhaftet, weil sie die Frau und die drei Kinder eines Mannes, in den sie verliebt war, zu vergiften versucht hatte und auch ihre Mutter, welche das Liebesverhältniß nicht dulden wollte, vor 14 Tagen vergiftet haben soll.

* Von dem Prinzen August von Preußen, der wegen seiner galanten Abenteuer bekannt war, erzählt Theodor Fontane in seinem handschriftlich nachgelassenen und soeben veröffentlichten Roman „Der Stechlin“ folgende allerliebste Aventüre: Der Prinz ist endlich glücklich am Himmelsthore angelangt, aber St. Peter läßt ihn längere Zeit vor demselben warten. Als er endlich öffnet, zeigt sich der Prinz ungehalten. „Königliche Hoheit, es ging beim besten Willen nicht früher?“ — „Weshalb nicht?“ murrt der Prinz. — „Halten zu Gnaden, königliche Hoheit, ich mußte erst die elftausend Jungfrauen in Sicherheit bringen.“

Neueste Nachrichten.

Jerusalem, 29. Oktober. Vom Zeltlager bei Bab-el-Wad erfolgte heute der Aufbruch um 6 Uhr Morgens. Je näher Jerusalem, um so mehr schwoll die Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin enthusiastisch begrüßende Volksmenge an. Durch die mit Fahnen, Guirlanden und Ehrenpforten reich geschmückten Straßen langte der Zug mit den wehenden Standarten Ihrer Majestäten kurz nach 11 Uhr Vormittags in dem im Norden der Stadt errichteten Zeltlager an. Nach eingenommenem Frühstück begaben sich Ihre Majestäten vom Jaffa-Thore aus zu Fuß zur Grabeskirche, an deren Eingang dieselben von der römisch-katholischen, griechisch-orthodoxen und armenischen Geistlichkeit empfangen wurden. An der Spitze der römisch-katholischen Geistlichkeit hielt der lateinische Patriarch Piavi eine Ansprache. Auch der griechisch-orthodoxe und der armenische Patriarch hielten Huldigungsansprachen an die Majestäten, welche hierauf die Grabeskirche durchschritten. Von der Grabeskirche begab sich das Kaiserpaar nach der neuerbauten Erlöserkirche, wo Kultusminister Bosse eine Anrede hielt. Die Majestäten besichtigten hierauf eingehend die Erlöserkirche, wobei Allerhöchstdieselben zahlreiche zu dieser Feier nach Jerusalem gekommene Persönlichkeiten ansprachen. Um 6 Uhr fand im deutschen Konsulat der Empfang des Konsularkorps, der türkischen Notabilitäten, der drei Patriarchen und sonstiger kirchlicher Würdenträger statt.

Konstantinopel, 30. Oktober. Nach Berichten aus Kandia sind dort gestern fünf Theilnehmer an den jüngsten Ruhestörungen hingerichtet und vier zu Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Bukarest, 29. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht eine zwischen Serbien und Rumänien abgeschlossene Konvention betr. den Bau einer Brücke über die Donau zum Zwecke der Herstellung einer Verbindung zwischen den serbischen und rumänischen Eisenbahnen.

Astronomische Daten für Sonne und Mond für Thorn und Umgegend.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾), Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit. V = Vormittags, M = Mittags, N = Nachmittags. Bei den Angaben für den Mond ist statt der Stundenzahl 12 der Uebersichtlichkeit wegen immer 0 gesetzt worden.

Novbr. 1898	☉ im Süden Uhr	Min.	☉ Aufgang Uhr	Min.	☉ Unterg. Uhr	Min.	☾ Aufgang Uhr	Min.	☾ Unterg. Uhr	Min.
1.*	11	29	6	45	4	12	5	32 N	10	11 V
2.*	11	29	6	47	4	11	6	25 „	11	2 „
3.*	11	29	6	49	4	9	7	27 „	11	43 M
4.*	11	29	6	51	4	7	8	33 „	—	14 „
5.*	11	29	6	53	4	5	9	42 „	—	37 N
6.*	11	29	6	55	4	3	10	53 „	—	57 „

An den * bezeichneten Tagen geht ☾ Untergang dem Aufgang voraus.

Ferner tritt ein für den Mond:
am 4. November 2 Uhr — Min. Nachm. Erdferne,
„ 6. „ 3 „ 28 „ „ letz. Viertel.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 31 Oktober. Fonds: fest.		29 Oktbr.
Russische Banknoten	216,80	216,75
Warschau 8 Tage	fehlt	216,20
Oesterr. Banknoten	169,90	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	94.40	94,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,70	101,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,70	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,70	93,40
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,75	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,50	89,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,70	98,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,00	98,90
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,20	100,10
Türk. Anl. C.	26,20	26,05
Italien. Rente 4 pCt	fehlt	91,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,80	92,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	193,70	193,70
Harpener Bergw.-Akt.	172,50	172,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,20	124,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	$75^1/_2$	$76^1/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,20	41,60

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 31. Oktober.
Loco cont. 70er 40,50 Bf., 38,80 Gd. —,— bez.
Oktbr. 40,50 „ —,— „ —,— „
Novbr. —,— „ —,— „ —,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 29. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 734 bis 783 Gr. 159—166 M., inländ. bunt 742—772 Gr. 159—160 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 697—745 Gr. 143 M.

Gerste: inländ. große 680—692 Gr. 147—151 M., transito große 701 Gr. 100 M., transito ohne Gewicht 88 M.

Hafer: inländischer 122—130 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 4,05—4,30 M., Roggen- $4,22^1/_2$ M.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 29. Oktober.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Zum Verkauf standen: 3432 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht für Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths höchstens 7 Jahre alt 60—66 M., junge fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 55—59 M. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52—54 M., gering genährte jeden Alters 48—50 M.; Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58—63 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—56 M., gering genährte 45—50 M.; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53—54 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—52 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50 M., gering genährte Kühe und Färsen 43 bis 46 M.; 777 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69—72 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 64—67 M., geringe Saugkälber 56—61 M., ältere gering genährte (Fresser) 40—48 M.; 7670 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M., ältere Masthammel 54—58 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52 M., Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24—28 M.; 6117 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 57—58 M, Käser 59—60 M., fleischige 55—56 M., gering entwickelte 51—54 M, Sauen 51—54 M.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

„Kleider machen Leute (?) Der angenehme Eindruck, den gutgekleidete Menschen hervorbringen, ist zuweilen rasch vorübergehend und verliert gänzlich seine Wirkung, wenn die betreffenden Personen es augenscheinlich an der nöthigen körperlichen Pflege fehlen lassen. Wie weit sind wir nun in der Lage, der Schönheit unseres Körpers nachzuhelfen? Das Auge, den eigentlichen Spiegel unserer Seele können wir leider nicht ändern, wohl liegt es aber glücklicherweise in unserer Macht, einen unschönen Mund zu korrigiren. Selbst ein zu großer Mund wird nicht unschön aussehen, wenn beim Oeffnen desselben schneeweiße Zähne sichtbar werden. Andererseits wird stets der schöngeformteste Frauenmund allen Reiz verlieren, wenn ein Lächeln desselben verschiedene Zahnlücken und hohle Zähne erkennen, oder gar einen widerlichen Mundgeruch ausströmen läßt. — Schadhafte Zähne und widerlicher Mundgeruch sind zu verhüten durch den täglich regelmäßigen Gebrauch eines wirklich antiseptischen Mundwassers. Welches Mundwasser wirkt nun aber thatsächlich antiseptisch? Als unbedingt wirksam bewährt sich Kosmin-Mundwasser. Dasselbe enthält Bestandtheile von höchster antiseptischer und desinfizirender Kraft. Diese desinfizirende Wirkung des Kosmin-Mundwassers verhindert alle Fäulnisprozesse, schützt die Zähne vor Hohlwerden und erhält sie blendend weiß. Kosmin-Mundwasser ist nach jeder Richtung hin erprobt und seine Bestandtheile sind behördlich als völlig unschädlich attestirt, es wirkt außerordentlich erfrischend und hat sympathischen Wohlgeschmack. Wir rathen deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen Allen, die ihre Zähne gesund erhalten wollen, sich an fleißiges Spülen mit Kosmin-Mundwasser zu gewöhnen. Ueberall käuflich, Flacon Mark 1.50, für mehrere Monate ausreichend. Wo nicht erhältlich, liefert die Chemische Fabrik Rothes Kreuz, Berlin SW. Markgrafenstraße 23, gegen Einsendung von 2 Mark pr. Flacon (3 Flacons für Mark 4.50) direkt und portofrei.

Privatier **Gustav Kayser** und Frau geb. **Betzner** beehren sich die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Franz Kühne** ergebenst anzuzeigen.

Karlsruhe, im Oktober 1898.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Kayser** beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Franz Kühne.

Birkenau, im Oktober 1898.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, d. 2. Nov. 1898,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
Betreffend:

377. (von voriger Sitzung) die Bewilligung von 7000 Mk. aus Tit. V des Kämmereihaushaltsplanes zur Umpflasterung eines Theils der Brombergerstraße.
383. Nachtrag zum Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht in Thorn.
384. Die probeweise Anstellung des Hilfsjägers Rotzow aus Grammentin als Hilfsförster hierselbst.
385. Die Gewährung von Unterstützungen von zusammen 50 Mk. an die Wittwe des bei der Forstverwaltung beschäftigt gewesenen Vorarbeiters Kollmann.
386. Die Einrichtung einer Wasserzapfstelle im westlichen Laden des Artushofes.
387. Die Verlängerung des Vertrages über die Chausseegelderhebung auf der Lissomitzer Chaussee bis 1. April 1900.
388. desgleichen auf der Brombergerchaussee.
389. desgleichen über Pachtung des Ackergrundstücks Neue Jacobs Vorstadt Nr. 69 (Schulgrundstück) bis 1. April 1902.
390. Die definitive Anstellung des Hilfsförsters Hardt.
391. Die Bewilligung einer Beihülfe von 500 Mk. zu den Kosten der gründlichen Instandsetzung der Baulichkeiten im Ziegeleigasthause.
392. Zuschlagertheilung zur Verpachtung von Parzellen des Gutes Weißhof.
393. Die Rechnung der Katharinen-(Elenden-) Hospitalskasse pro 1. April 1897/98.
394. desgleichen der St. Georgen-Hospitalskasse
395. desgleichen der Kämmerei-Depositenkasse.
396. Die Rechnung der Testament- und Almosenhaltung pro 1. April 1897/98.
397. desgl. der Artushofkasse.
398. Die Beleihung des Grundstücks Altstadt 140.
399. Gasheizkosten bei der II. Gemeindeschule.
400. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von Wiesen- und Ackerparzellen auf der städtischen Ziegeleikämpe.
401. Theilnahme eines Vertreters des Magistrats als Mitglied des Ausschusses an den Sitzungen des Binnenschifffahrts-Vereins.

Thorn, den 29. Oktober 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Geübte Plätterin

empfiehlt sich außer dem Hause

Heiligegeiststraße 15, III.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a. den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b. das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle werden dieselben in unserm Bureau I — Sprechstelle — Rathhaus 1 Tr. entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 19. Oktober 1898.

Der Magistrat. Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Die Firma **J. Engel** zu **Culmsee**, welche unter Nr. 683 unseres Firmenregisters (frühere **Thorner** Nummer) eingetragen steht, ist erloschen, was heute im Firmenregister eingetragen worden ist.

Culmsee, den 26. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Eine junge Frau

sucht Beschäftigung in Waschen u. Reinmachen.

Mauerstr. 44, II. bei **Jankowski.**

Bekanntmachung.

Die Firma **Georg Herbst** zu **Culmsee**, welche unter Nr. 748 unseres Firmen-Registers (frühere **Thorner** Nummer) eingetragen steht, ist erloschen, was heute im Firmenregister eingetragen worden ist.

Culmsee, den 26. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Firma **L. Jasinski** zu **Culmsee** ist erloschen, was heute unter Nr. 26 unseres Firmenregisters eingetragen worden ist.

Culmsee, den 26. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

4000 Mark

zu **durchaus sicherer** Stelle eines Geschäftsgrundstücks hier gesucht. Offerten erbeten unter **4000** an die Exp. d. Ztg.

Freitag, den 11. November, 7½ Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT:

Frl. Ida Hiedler, Königl. preuss. Kammersängerin und Hof-Opernsängerin von der Königlichen Oper zu Berlin,
unter Mitwirkung des Herrn
Fritz Masbach, Pianist und Direktor des Eichelberg'schen Konservatoriums zu Berlin.

Programm: 1. Variationen a d. Sonate op. 109 — Beethoven (Herr Masbach). 2. Arie aus „Samson und Dalila" — St. Saëns (Frl. Hiedler). 3. a) Impromptu, b) Menuett, c) Tänze — Schubert, d) Feuerzauber aus der Walküre — Wagner, Brassin (Herr Masbach). 4. a) Trabant — E. E. Taubert, b) Ständchen — R. Strauss, c) Frühlingsnacht — Schumann (Frl. Hiedler). 5. Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser" — Wagner (Frl. Hiedler). 6. a) Lied ohne Worte — Mendelssohn, b) Faust-Walzer — Gounod, Liszt (Herr Masbach). 7. a) Dem Lenz soll ein Lied erklingen — Grieg, b) Warnung — Mozart, c) Lenz — Hildach (Frl. Hiedler).

Auswärtigen Herrschaften zur gefl. Nachricht, dass die gefeierte Sängerin **ausser in Thorn** in dieser Saison in **keiner anderen** Stadt der Provinzen Westpr., Ostpr. u. Posen auftreten wird, ich bitte daher **rechtzeitig** um event. Bestellung von Billets.

Numm. Billets à **3** Mk. in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Unterzeichnete eröffnet am hiesigen Orte

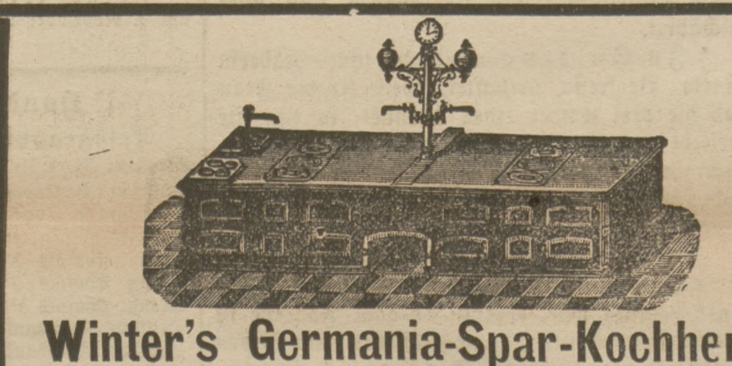
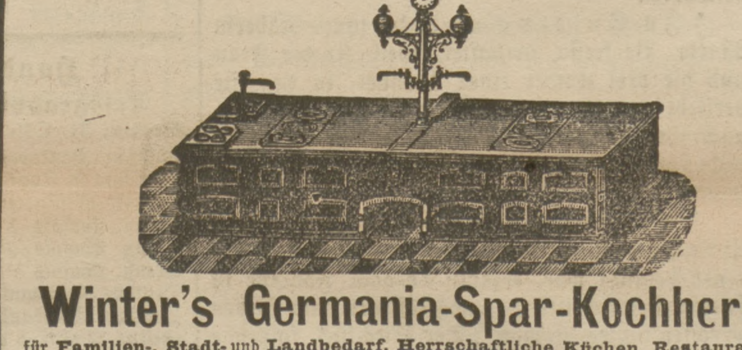
Lehrkurse für Schnittzeichnen, Zuschneiden und Damenschneiderei.

Der Kursus für Schnittzeichnen und Zuschneiden umfaßt das Zeichnen von Schnitten und das Zuschneiden aller Garderobenstücke als alle Arten Taillen, Röcke, Blousen, Prinzeßkleider, Kinderkleider, Jacken, Zierkragen, Gürtel u. s. w. Kursusdauer 14 Tage. Honorar Mk. 10.

Der Kursus für Damenschneiderei umfaßt den theoretischen wie praktischen Unterricht im Schnittzeichnen und Zuschneiden obengenannter Garderobenstücke. Das Abarbeiten wird nicht nur an Papiermodellen, sondern auch an Stoffen gelehrt. Jede Schülerin arbeitet für eigenen Bedarf. Kursusdauer 4—6 Wochen. Honorar Mk. 20. — Vorkenntnisse nicht erforderlich. Beginn des Kursus in den nächsten Tagen.

Unterrichtssystem 4 Mal preisgekrönt. Leichtfaßliche und gründliche Lehrmethode. Meldungen werden **Donnerstag, den 3. November cr. von 3—9 Uhr Nachmittags Araberstr. 13** (Schrock's Hotel) persönlich entgegen genommen.

Frau A. Schmidt,
akademisch geprüfte Lehrerin aus Breslau.

Winter's Germania-Spar-Kochherde

für **Familien-, Stadt-** und **Landbedarf, Herrschaftliche Küchen, Restaurationen** und für jedes Brennmat. eingerichtet. — **Uebernahme ganzer Anlagen** für **grössten Bedarf** mit Einrichtungen zum **Spiessbraten, Rostbraten, Schiffsherde, Militair-Menageherde, Conditoreiöfen,** nach besonderen Kostenanschlägen unter weitgehendster Garantie. — Special-Preisbuch über Winter's Germania-Kochherde u. über Winter's Dauerbrandöfen Germanen (Seit 4 Jahren über 60,000 Stück im Gebrauch, im Jahre 1897 allein über 25,000 Stück verkauft) stehen zu Diensten. — **Zu beziehen durch alle besseren Herd- und Ofenhandlungen.** Wo keine Vertretung, directe Lieferung.

Oscar Winter, Abtheilung III, Hannover, Burgstrasse 42.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 5. November cr., Abends 8¼ Uhr

I. Wintervergnügen im Artushof.

Der Vorstand.

Der Irrgarten

ist nur noch bis
Dienstag, den 1. November
geöffnet Es ladet freundlich ein

die Direktion.

Cassetten

mit Papier-Füllungen in selten schöner, hochfeiner Ausstattung und in allen Preislagen empfiehlt

E. F. Schwartz.

Blousen und Blousenhemden

in
grosser Auswahl
empfiehlt

Gustav Elias.

Neu! Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich, um den immer größer werdenden Anforderungen zu genügen, **schon am 1. November** eine **Neu!**

Dampf-Wäscherei

verbunden mit

Schnell-Trocknerei

nebst eigener **vorzüglicher Walzenmangel** sowie eine

Maschinen-Plätterei

eröffne.

Die Maschinenplätterei kann erst in Betrieb gesetzt werden, wenn ich den Anschluß an die Elektrizität erhalten kann, da die Bügel- und Formmaschinen mittels Elektrizität betrieben werden.

Erlaube mir auch, meine seit **Jahren bestrenommirteste Gardinenspannerei** in Erinnerung zu bringen.

Meine **großartig konstruirten Maschinen,** arbeiten **tadellos, schön** und **schnell,** bei nur **denkbar größter Schonung** der **Wäsche,** keine **Menschenhand,** kann nur **angehend** die **Wäsche** so **schonend behandeln** als die **Maschinen** es thuen. **Scharfe Mittel** zum **Weißmachen der Wäsche** sind durch die **vorzügliche Waschmethode** der **Maschine unnöthig** gemacht; daß dieselben nicht in meiner Wäscherei angewandt werden, dafür **übernehme** ich **jede Garantie** hiermit. **Lieferungszeit** in 8 Tagen, nur zum Plätten in 24 Stunden, auf ganz besonderen Wunsch, gegen kleine Preiserhöhung **Waschwäsche in einem Tage, Plättwäsche sofort.** Nehme Wäsche auch sehr gern für Monatsrechnung an. Auf Wunsch lasse die Wäsche holen und liefere frei retour. Daß meine obigen Angaben keine **bloße Reklame** sind, davon werden sich die geehrten Herrschaften bald selbst **überzeugt** haben. Indem ich bitte mein für mich so **schwieriges Unternehmen** durch **recht zahlreiche Aufträge** gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Maria Kierszkowski,

geb. Palm,

Brückenstr. 18 prt. im Vorderhause.

Schülerinnen
zur Erlernung der feinen Handplätterei können jederzeit eintreten.

Billigste Preise. Sauberste Ausführung.

Thorner Schirmfabrik
Brücken Breitestr. Ecke.

Größte Auswahl. Neueste Genres.

Große Auswahl in Fächern.

16,870 Geldgewinne. Loose hier zu haben bei **Walter Lambeck.**

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten

Wohlfahrts-Loose

à M. 3.30, Porto u. Liste 30 ₰ extra
zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete

Ziehung in Berlin **28. Novbr.** u. folg. Tage.

Baar-Geld ohne jeden Abzug

100,000 M.
50,000 M.
25,000 M.
15,000 M.

u. s. w. sind die Hauptgewinne.
Loose zu beziehen vom General-Debit

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestr. 5.

Günstige Chancen!

Jede Art Dienstpersonal

erhält gute Stellung durch das **Vermieth.-Bureau Litkiewicz,** Coppernicusstr. 17.

Einen kräftigen

Arbeitsburschen

sucht

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sofort eintreten

Culmerstraße 4, I.

Einen Lehrling

für das Speditionsgeschäft sucht

Adolph Aron.

Ein Lehrling

findet in meinem **Colonialwaaren-** und **Destillationsgeschäft** Stellung

Hugo Eromin.

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im

Technischen Bureau.

Kirchliche Nachricht

für Mittwoch, d. 2. November 1898.
Ev. Kirche zu Podgorz.

Abends ½8 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage des Tuchversandgeschäfts von Christian Günther in Leipzig-Plagwitz bei, worauf wir noch besonders hinweisen.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 256 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 1. November 1898.

Feuilleton.

Pechvogel oder Glückspilz?

Humoristischer Roman von **Agnes Meyer**.

3.) (Fortsetzung.)

Na der konnte noch lange läuten, wenn's ihn sonst Spaß machte, nur die Glocke durfte er nicht abreißen, sonst hatte sie Joseph wieder festzumachen. Also wo war er nun eigentlich stehen geblieben? — Da schellte es schon wieder — richtig der Sergant Dustel sollte sein Bursche sein — heiliger Nepomuk — der giebt da draußen keine Ruhe. Das klingelt ja in einem fort! Joseph konnte seine Luftschlösser gar nicht fertig bauen, obgleich er noch ziemlich viel Baumaterial dazu hatte — diese ewige Klingelei! Aber schön ists doch, wunderschön sogar hierzuliegen und die Thür nicht aufmachen zu müssen. Na, endlich ist Ruh, — nun wird er fortgehen. Joseph hätte nun allerdings gar zu gerne gewußt, wer der Einlaßbegehrende eigentlich gewesen sei. Er erhob sich vom Sopha, öffnete ein Fenster und spähte vorsichtig hinaus. Jetzt mußte er gleich aus dem Hause heraustreten — jetzt — nein noch immer nicht. — Wie elektrisirt schnellte Joseph vom Fenster zurück, denn „er" stand noch immer vor der Thür und schellte wie ein „Wüthiger" und mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Und klang denn das nicht wie ein kräftiger Fußtritt? Wer war denn so unmanirlich? Joseph öffnete leise die Zimmerthür und schlich auf den Fußspitzen hinaus. Aber das Geräusch mußte doch von dem Wartenden gehört worden sein, denn plötzlich verstummte die Glocke, dafür rief aber jemand ärgerlich vor der Thür: „Der Satan soll dich reiten, du Schlafmütze! — Die Thür auf — sofort!"

Joseph glaubte in den Boden sinken zu müssen, denn der da draußen sprach, das war — sein Leutnant, den er verreist glaubte.

Langsam schlich er näher, um zu öffnen. Wie würde es ihm ergehen? — und auf dem Tische stand noch die Weinflasche!

„Donnerwetter Kerl, wirst du wohl — —"

Das folgende machte ein zweiter Fußtritt gegen die Thür unverständlich.

Joseph hatte sich einen moralischen Rippenstoß gegeben und die Thür rasch geöffnet; es half ja doch nichts, einmal kam das Unwetter doch, ob nun ein paar Minuten früher oder später — was that das? — Und es entlud sich. Es blitzte und donnerte und hätte zuletzt auch noch eingeschlagen, wenn Joseph nicht eiligst retirirt wäre.

„Was soll das heißen?" schrie der erboste Leutnant, dessen ohnehin nicht rosenfarbene Laune sich durch die Vorgänge der letzten Viertelstunde noch bedeutend verschlechtert hatte, „kannst Du denn Deine großen Ohren nicht aufsperren, daß ich ewig da draußen stehen muß, Du Nilpferd? Was hast Du denn gemacht? Geschlafen? He — kannst Du antworten? Ich sage Dir, es kommt nicht noch einmal vor — nicht noch ein einziges Mal, sonst warst Du am längsten hier. Solchen Dickhäuter kann ich nicht gebrauchen. Verstanden?"

Joseph stand da wie das böse Gewissen. Er schlich hinter dem Leutnant ins Zimmer um die ominöse Weinflasche wegzuschaffen. Vielleicht merkte es der Leutnant garnicht.

Graf Soden war in beispielloser Aufregung. Der sonst so ordnungsliebende Leutnant riß die Mütze vom Kopfe, unbeschadet um die erst vor Kurzem so sorgfältig geordnete Frisur und schleuderte sie mit solcher Gewalt auf den Tisch, daß sie von da im weiten Bogen auf den Fußboden hinrollte. Der Säbel flog klirrend gegen eine Säule die eine Apollobüste trug und im nächsten Augenblicke wälzten sich Säbel, Säule und der Apollo — letzterer natürlich in tausend Scherben — als allerliebstes Stillleben auf dem Fußboden. Joseph hatte sich unterdessen der Flasche bemächtigt, die der Leutnant bis jetzt noch nicht gesehen hatte, und versuchte, sie hinter sich haltend, hinauszutragen. Schon hatte er die Thürklinke erfaßt, als ihn der Leutnant bemerkte.

„Hiergeblieben!" herrschte er ihn an. „Was hast Du da? Heraus mit der Sprache? — Kreuzbombenelement! Was hältst Du da hinter Dich?"

Joseph stand wie versteinert und starrte seinen Herrn an. Als aber der Leutnant Miene machte, sich ihm zu nähern, da stellte er schnell die Flasche vor sich auf den Fußboden. Der Leutnant lachte grimmig auf. „Na, das ist ja hübsch! — Wo hast Du Spitzbube den Wein her? Kauf ich den Wein für Dich? — Macht der Esel ein Gesicht, als könne er nicht bis drei zählen und doch solch heimtückischer Hallunke! — Kaum wendet man den Rücken — ich werde Dir lehren —" mit diesen Worten bückte er sich und ergriff die vor ihm stehende Flasche.

Joseph, die Absicht seines Herrn errathend, benutzte diese Gelegenheit, um schnell durch die Thür zu schlüpfen. In diesem Falle nun war aber der ungelenke Pole schneller als der gewandte Leutnant. Während letzterer den Arm hebt um die Weinflasche hinter seinem Burschen drein zu werfen, hatte dieser die Thür schon wieder geschlossen. Das hatte zur Folge, daß die Flasche mit fürchterlichem Gekrach zersplitterte und der Inhalt weit im Zimmer umherspritzte, nicht gerade zum wenigsten auf die Attila des Leutnants.

Joseph schüttelte betrübt seinen dicken Kopf; sein Herr gefiel ihm heute gar nicht. „Is sich bös' Wetter drin, bös' Wetter", phylosophirte er und schlich auf den Fußspitzen umher. Hätte der gute Kerl etwas von Tarnkappen gewußt, er hätte es sicher lebhaft bedauert, keine zu besitzen. „Und da is sich blos der Ander schuld, blos der Ander. Muß sich der auch grad kommen wo sich das Zug abgeht."

Joseph war merklich ganz entrüstet über das „Pech," was sein Leutnant hatte. Aber es wäre doch zuviel behauptet, wollte man das alles auf das Konto des Leutnants setzen. O nein. Die vorzeitige Rückkehr des Leutnants warf ja Joseph's sämmtliche Pläne für den Nachmittag um. Statt auf dem Sopha des Leutnants, konnte er sich's nun auf seinem harten Stuhle bequem machen. Und statt Wein zu trinken — er seufzte bei dem Gedanken daran — mußte er sich mit Branntwein begnügen, wenn er's nicht vorzog, auszugehen. Joseph blieb aber immer zu Hause. Auf eine diesbezügliche Frage des Leutnants hatte Joseph einmal erklärt, ohne Braut ginge ein vernünftiger Mensch garnicht aus und seine Maruschka hätte er doch nicht mitnehmen können, als man ihn zu den Husaren geholt habe. Eine andere Braut wollte er sich aber nicht anschaffen, er sähe garnicht ein warum, und so blieb denn Joseph an allen dienstfreien Sonn- und Festtagen in seiner Kammer, rauchte aus seiner langen Pfeife greulich stinkenden Taback, trank dazu Branntwein und schrieb wohl auch an seine Maruschka. Das Letztere kam aber nur selten vor. Es verursachte dem armen Joseph unsägliche Mühe. Die hellen Schweißtropfen liefen ihm übers Gesicht, während er mit der widerspenstigen Feder die dicken Buchstaben aufs Papier malte. Er hätte viel lieber die Pferde der ganzen Schwadron gestutzt, als einen Brief zu schreiben; aber damit würde seine Maruschka schwerlich zufrieden gewesen.

Als Soden allein war, raste er im Zimmer auf und ab, als wolle er sich auf ein Wettlaufen trainiren. Die Scherben des verunglückten Apollo und der Weinflasche stieß er dabei ingrimmig von einer Ecke in die andere. Die Vorgänge der letzten Stunde hatten dem bedauernswerthen Leutnant „die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt". Er grollte sich, seinen Kameraden, der Zeit, der Bahnuhr, seinem Burschen, dem Amtmann Schmelzer, dem Sonnenschein, — kurz und gut, der ganzen Welt. Aber „alles nimmt ein End hinieden, auch das Reiten durch die Wälder" — singt Scheffel, und da kann man getrost hinzufügen — sogar ohne das Versmaß zu verändern — „auch das Rasen durch das Zimmer". Zuletzt blieb der Leutnant stehen.

„Joseph", schrie er dann mit Stentorstimme, als gälte es den Befähigungsnachweis als Posaunenbläser zum jüngsten Gericht zu erbringen.

„Ordnung schaffen!" herrschte er den Eintretenden an.

Der murmelte etwas zwischen den Zähnen, was man bei sehr viel guten Willen wohl für „zu Befehl Herr Leutnant" hätte halten können, was aber im Urtext „is sich ä scheene Schweinerei" lautete.

„Der neue Säbel is sich aber —"

„Maul halten!" schrie der Leutnant, der noch immer wie ein gefangener Löwe im Käfig im Zimmer auf und ab rannte.

Joseph begann jetzt die Scherben des Apollo zusammen zu lesen und hielt sie dann seinem Herrn mit fragender Geberde hin.

„Donnerwetter, Kerl, bist Du denn so schwer von Kappe? Rausschmeißen sollst Du das, aber schnell — schnell, sonst fliegst Du gleich hinterdrein."

Endlich hatte das Zimmer wieder seine gewohnte Physiognomie. Joseph zog sich in seine Kammer zurück und der Leutnant „belegte" das Sopha im wahren Sinne des Wortes.

Es war doch eigentlich lächerlich, sich so aufzuregen, dachte er. Und warum? — Weil er den Zug versäumt hatte! Na — 's war ja am Ende nicht gerade angenehm, aber immerhin war's doch eine Lappalie. Es war doch wahrhaftig nicht das erste Mal, daß er den Zug versäumte; er wußte doch, daß er zu den Pechvögeln gehörte. Er hätte es sich ja heute Morgen schon sagen können, als die Sonne so prächtig schien, daß noch etwas dazwischen kommen würde. Ja, wenn's geregnet hätte, dann vielleicht — aber so. —

Wie oft hatte er eigentlich schon Pech gehabt? Wie oft? Auch schon als Kind war er ein ausgesprochener Pechvogel. Damals, als er ohne Stiefel nach Hause kam, hatte es schon angefangen. Die Dorfjungen meinten nämlich, auf seine schönen Stulpstiefel zeigend, ohne diese könne man viel besser laufen und springen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. November 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten empfehlen wir schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Oktober 1898.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf dem Gute Weißhof sind noch einige **Landparzellen,** welche bei Neu-Weißhof belegen sind, auf den Zeitraum von zwölf Jahren zu verpachten. Der Pachtpreis beträgt pro 1 Morgen 6 Mark.

Auf Wunsch werden die größeren Parzellen noch einmal getheilt, so daß die Größe der einzelnen Parzelle nur 7 bis 9 Morgen betragen würde.

Pachtlustige werden ersucht, etwaige Pachtanträge beim Hilfsförster **Grossmann** in Weißhof bis zum 10. November cr. anzubringen, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Der Zuschlag wird sofort nach hierher erfolgter Mittheilung erfolgen, so daß die Bestellung des Landes unverzüglich in Angriff genommen werden kann.

Thorn, den 26 Oktober 1898.

Der Magistrat.

4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Oktober 1898. — 7. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

65 226 512 601 18 909 90 **1** 101 21 (500) 597 626 (500) 730 967 (300) **2** 189 205 19 823 (500) 75 450 597 639 709 18 914 (300) **3** 104 842 **4** 057 119 27 85 281 341 466 85 (300) 592 (300) 667 712 956 **5** 091 177 213 318 30 87 678 925 **6** 013 (3000) 209 (300) 69 376 789 812 84 99 900 27 **7** 058 98 199 232 87 321 33 506 758 [illegible]

4. Klasse 199. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Oktober 1898. — 7. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr).

31 145 270 553 901 80 **1** 033 456 85 619 46 76 86 940 **2** 379 521 (3000) 636 **3** 002 40 225 338 54 422 805 35 (1000) 942 76 **4** 365 525 721 953 55 **5** 210 27 847 **6** 280 360 69 693 **7** 142 85 (300) 778 81 829 **8** 104 232 484 507 644 84 (300) 958 **9** 038 105 14 56 [illegible]

Bekanntmachung.

Das in der Nähe von Thorn im Walde belegene **Gasthaus Barbarken**, ein sehr beliebter und im Sommer von den Bewohnern Thorns stark besuchter Ausflugort soll nebst sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden, einem kleinen Nebenkruge und ca. 70 Morgen Acker und Wiesenland vom 1. April 1899 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden ersucht, gefällige schriftliche, verschlossene und mit der Aufschrift „Pachtgebot auf Barbarken" versehene Angebote mit der Versicherung, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwirft, bis **Donnerstag, den 17. November d. Js., Vormittags 10 Uhr** bei uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben auf dem Oberförsterdienstzimmer des Rathhauses hierselbst erfolgt.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsichtnahme aus, können aber auch gegen Erstattung von 70 Pfennig Schreibgebühren von demselben bezogen werden.

Thorn, den 24. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

Die **Pflasterarbeiten** für die Erweiterung der Uferbahn am rechten Weichselufer hierselbst sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden

Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare sind werktäglich während der Dienststunden in unserm Stadtbauamte einzusehen oder gegen 1,50 Mk. Schreibgebühren von ebendaher zu beziehen. Der Verdingungstermin findet am **Mittwoch, den 2. November d. Js., Vormittags 11 Uhr im Stadtbauamte** statt, zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote im Beisein etwa erschienener Anbieter eröffnet werden.

Angebote, welche nach dem anberaumten Termin im Stadtbauamt eingehen, können keine Berücksichtigung finden.

Vor dem Verdingungstermin ist eine Bietungskaution von 100 Mark bei der hiesigen Kämmerei-Kasse zu hinterlegen, ohne welche die Angebote nicht berücksichtigt werden können.

Zuschlagsfrist innerhalb vier Wochen.

Thorn, den 21. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem neuerbauten städtischen Petroleumschuppen an der Heppnerstraße sollen die einzelnen **Lagerräume**, 7 größere und 14 kleinere, vom 10. November d. Js. ab, zunächst auf die Zeit bis 1. April 1900 vermiethet werden und es ist der jährliche Miethszins für jeden größeren Raum auf 160 Mark, für jeden kleineren Raum auf 100 Mark festgesetzt.

Wir fordern Miethslustige auf, die Vertragsbedingungen und den Bauplan in unserm Bureau 1 einzusehen und daselbst schriftlich anzugeben, welche Räume gewünscht werden.

Den Miethslustigen werden alsdann die Vertragsausfertigungen zur Unterschrift vorgelegt und die Räume am 10. November übergeben werden.

Thorn, den 26 Oktober 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unser Meldeamt ist **für das Publikum** von jetzt ab **wochentäglich**

Vormittags von 8 bis 12 Uhr
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

geöffnet.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß außer dieser Zeit die Abfertigung des Publikums zurückgewiesen werden wird.

Thorn, den 25. Oktober 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Akkordarbeiter

finden lohn nde Beschäftigung bei Rajolarbeiten. Meldung bei dem städtischen Hilfsförster **Neipert** zu Forsthaus Thorn, Brombergerstraße.

Thorn, den 27. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die **Vergebung der Stipendien** aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in Hermsdorf im Juni 1894 begründeten

„Margarete Gall'schen Stiftung"

für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können, und zwar kann diese Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder ge- oder erwerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum **10. November d. Js.** einzureichen.

Thorn, den 18. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.